

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.

Gratis-Beläge:



Wochl. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neillanzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Drestin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Beörden.

No. 93.

Dienstag, den 12. August 1913.

17. Jahrg.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung für die Monate August und September zum Preise von 70 Pf. werden angenommen.

Mexikos Schicksal.

Die Zustände in Mexiko, dem letzten größeren Staate lateinischer Rasse auf nordamerikanischem Boden, treiben einer Entscheidung zu. Seit der Entsetzung des Generalmannes Porfirio Diaz, also seit reichlich drei Jahren, geht dort alles drunter und drüber. Die Familie Madero hat sich nicht halten können, zuletzt regiert in Mexiko ein Präsident namens Guertza. Er regiert, kommt ihm das die Revolutionäre gefassten, deren Hauptführer ein gewisser Panata ist. Man arbeitet in Mexiko eine Menge amerikanischer Kapital; die „friedliche Durchdringung“ des Landes mit Yankee-Interessen ist zum größten Teile schon gelungen.

Man kann es verstehen, daß die langsame, aber anscheinend unaufhaltsame Amerikanisierung des Landes des Porfirio'sche schwere Sorge macht; wobei die Regierung noch die Einwanderer nehmen die geringe Minderheit auf die amerikanischen Eindringlinge, sie können es auch nicht ohne den Rückhalt beim Volke einzuhalten. Die Amerikaner im Lande flagen, daß sie allen möglichen Geschäftsunternehmungen leiden an's schwerste; es sei in Mexiko, behaupten die Yankees, vorteilhafter, Negere oder Japaner zu sein als Vornehmiger der großen Union. Nachdem die Bundesregierung lange genug geschwiegen hat, hebt sich jetzt der als friedlich bekannte Präsident Wilson genötigt, einzugreifen. Da die regelmäßige Besandte in Mexiko, der gleichfalls den Namen Wilson trägt, nichts erreichen konnte, geht ein Spezialgesandter von Washington aus hin, um sich an Ort und Stelle von der Sachlage zu unterrichten. Dieser besondere Vertreter der Vereinigten Staaten heißt John Lind und dürfte inzwischen schon in Veracruz gelandet sein.

Deshalb die Entsendung eines solchen Vertrauensmannes an sich noch keine unzureichende Sanktion darstellt, so folgar als das Gegenteil gedeutet werden kann, hat die Anstiftung in Mexiko doch das größte Aufsehen und eine feste Aufregung hervorgerufen. Das geht so weit, daß der Gouverneur der Hauptstadt erklärt hat, er könne sich für die Sicherheit Lind's der Volkserregung gegenüber nicht verbürgen. Präsident Guertza selbst soll sich gegen jede Einmischung ausgesprochen haben. Er lehnt den Verkehr mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten ab, und zwar mit dem nicht abweisenden Begründung, daß die Vereinigten Staaten ja ihn noch nicht einmal als Präsidenten anerkannt haben! Wenn die Union etwa zwischen ihm, dem Träger der Regierungsgewalt, und den Amerikanern vermitteln wollte, so erforderte die Würde und die Sicherheit der Republik, daß jede Verhandlung und jede Vermittlung abgelehnt werde. Kein Kompromiß! Am besten sei es, wenn Lind sofort durch die drahtlose Telegraphie zurückgerufen werde!

Das sind hohe Töne. Aber es ist nicht unmöglich, daß den Amerikanern zu etwas gerade recht ist. Steht sich Mexiko ausgesprochen feindlich und wird der besondere Vertrauensmann gar beleidigt, so hat das letzte Mittel verbleibt und der Grund zur bewaffneten Einmischung ist gegeben. Eines Monats fremder Mächte bedarf es nicht, da Amerika auf dem Boden der Monroe-Lehre steht: Amerika den Amerikanern! Schließlich wird auch moralisch nichts einzunehmen sein, daß Amerika in den Nachbarländern, das aus eigener Kraft nicht Ordnung halten kann, ordnungstiftend eingreift. Daran kann kein Zweifel sein, wie die bewaffnete Einmischung der Union in Mexiko enden wird: mit der Niederwerfung des zerstückten Mexiko. So wäre denn die größte Republik Nordamerikas am Ziele eines lang gehegten Wunsches. Gut, sie erst Mexiko angehebert, wie so schon seit langer Zeit Städte des ehemals spanischen America, California, Arizona, Texas, Alabama, Florida usw. amerikanisiert worden sind, damit ist es nur eine Frage der Zeit, daß die kleinen mittelamerikanischen Freistaaten Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua, Costarica folgen, und Panama ist schon so gut wie amerikanisiert. Dann würden also die Sterne und Streifen der Union bis zum Panama-Kanal wehen, und ganz Nordamerika wäre in angelsächsischen Händen!

Die Vereinigten Staaten haben schon einmal, als in den sechziger Jahren der Kaiser Maximilian mit napoleonischer Unterstützung die Kaiserkrone in Mexiko an sich reißen wollte, gezeigt, daß sie das Nachbarland durchaus als ihre Interessensphäre betrachten. Napoleon III., der damals auf dem Gipfel seiner Macht stand, fügte sich schließlich. Späterhin ist die mexikanische Republik unter Diaz sehr erblüht, aber das ist vorüber. Die deutschen Interessen in Mexiko sind nicht unbedeutend. Die Ausfuhr von Mexiko nach Deutschland beträgt jährlich 35 Millionen Mark, die Einfuhr von Deutschland nach Mexiko sogar 45 Millionen Mark. Falls Mexiko ein Gleich des Yankee-Schauberges wird, dürfte unser Handel mit jenem Lande schwer leiden, teils unter den Konkurrenzverhältnissen, teils auch infolge der Schutzpolitik. Aber dagegen wird sich wenig machen lassen.

Zur Krupp-Affäre.

Ueber die Bedeutung des Prozesses und die der Firma Krupp in Essen für unser Vaterland und aus parlamentarischen Kreisen folgende Ausführungen:

Das der Krupp-Prozess so große Überwachungen gebracht, wie man voraussetzt, erhoffte, befürchtete? Für einen Mann, der in praktischen Leben steht, kann Krupp ist nun einmal der größte Lieferant für unsere Rüstung, und da liegt es nur nahe, daß die Firma und ihre Angehörigen mit der großen Rüstung, in diesem Fall dem Deutschen Reich, Rüstung halten. Durch eine persönliche Ausrede, durch Fälschung und Eingehen auf die Wünsche wird der geschäftliche Verkehr selbstverständlich fester und besser abgewickelt als durch bürokratische Einzelheit. Jeder große Werkstoff sucht mit seinen Abnehmern in möglichst genauer Verbindung zu kommen. Wir haben sogar im geschäftlichen Leben allgemein bekannte und anerkannte Einrichtungen, die das ermöglichen und bewirken.

Man kann sich sehr leicht vorstellen, wie es sich weiter entwickelt. Meint man wirklich, es wäre leicht, einer Firma wie Krupp so viele Geheimnisse zu verrotten? In den tausend „Normalzeiten“, von denen man so viel gesprochen hat, fand ohne Zweifel viel überflüssiges Zeug. Und noch mehr wird der schlimmste Brandt überhaupt gar nicht nach Essen weiter gegeben haben, weil er fürchtete, sich zu blamieren. Eine Firma wie Krupp stellt aber eine Macht da, auch auf intellektuellem Gebiet. Von den meisten Sachen wußte der Berliner Vertreter von Krupp, der zulässige Auskünfte einholen und Fälschung halten sollte, viel mehr als die kleinen Zeugzeuganten Eilkan, Wink, Schleuder, Drewe usw., mit denen er zu tun hatte. Man kann sich das überlegene Können vorstellen, mit dem er Verheimlichungsversuche abgelehnt hat. Man plaudert aber über gemeinschaftliche Interessen, Artillerist zu Artillerist, es wurde, wie der Anlagereporter treffend bemerkte, geschwiegelt, und da gab ein Wort das andere. Hin und her gingen die Mitteilungen, Brandt plauderte eine kleine Indiskretion aus, der andere auch, und beim Gasse Bier zog er ihnen die Würmer aus der Nase. Et genug wird es sich bloß um eine Befähigung dessen gehandelt haben, was man schon wußte und vernahmte.

Das Deutsche Reich arbeitet mit Krupp, und es geht in die Millionen die Beziehung ist alt, eigentlich älter als das Deutsche Reich. Da tritt man sich näher, man macht sich vertrautliche Mitteilungen, man erörtert einen Vorschlag, ehe man das Risiko sehr kostspieliger Verluste übernimmt. Oft genug mag ein Herr aus dem Kriegsministerium, wie der Artillerie-Rüstungskommission oder sonst einer maßgebenden Behörde einer Direktor von Krupp gefragt haben: Wie meinen Sie, wenn man es einmal so oder so macht? Und ebenso wird manchmal umgekehrt von Essen aus die vertrauliche Anfrage gekommen sein, ob es vielleicht, unverbündlich natürlich, Zweck hätte, in diesem oder jenem Sinne weiter zu arbeiten. Der Staat hat eigene Waffenfabriken, er arbeitet auch mit der Privat-Industrie. Es ist zweifelhaft, ob er besser führe, wenn er die ganze Waffenfabrikation in eigenen Betrieb nähme. So muß er die Unternehmungslust aus, die sich in den verfallenen Privatbetrieben geltend macht, er kann alle Erdumfänge, die der Wettbewerb zeitlich für seine Zwecke ausbeuten. Die große Krupp-Firma befindet sich natürlich, mit dem Staat gut Freund zu bleiben, sie offeriert, regt an, fragt, macht Vorschläge,

vor schlägt, geht auf Anregungen ein. Schließlich ist Krupp so mit der deutschen Wehrmacht verwaachsen, daß kaum noch ein Unterschied gemacht wird. Die kleinen Feldschel, Elektriker und anderen Beamten erfordern in Ehrfurcht vor dem Namen Krupp. Der Vertreter Krupp hatte auf dem Ministerium natürlich so viel zu tun, daß er jederzeit kommen konnte, er war fähiger Gast, er fand immer die Türen offen. Hatte wirklich ein Meeting Bedenken, so hörte er wohl von einem alten Kollegen oder einem Vor-gefahren eine absehlende Bemerkung: Ich bitte Sie, Krupp! Es galt offenbar für kein so großes Vorgehen, dem Vertreter von Krupp in irgendeiner Beziehung reinen Wein einzuschmecken, man sah den persönlichen Verkehr mit dieser Firma am Ende nur als eine Besondere Art, die den bürokratischen Geschäftsgang vereinfachte. Ein streifer Propagandist machte das nicht gern sehen, aber man machte sich es eben ein bißchen bequemer, das brauchte der Chef nicht zu wissen. Möglicherweise hatte mancher sogar das Gefühl, das sei alles so in der Ordnung und er tue dem Vaterlande eigentlich einen Gefallen. Schließlich ein kameradschaftliches Glas Bier oder auch einen kleinen Rump von einem Mann anzunehmen, der ja natürlich viel besser geteilt war, wer wird dabei etwas finden? So einen Mann hält man sich natürlich zum Fremden, möglicherweise konnte man hinter sich bei Krupp ankommen sind noch selbst schon Generale später Direktoren von privaten Waffenfabriken geworden, sind doch auch Ministerialdirektoren in große Privatbetriebe eingetreten.

Das kann natürlich nichts entschuldigen. Es ist unzulässig, daß Subalterne sich in solchen Verkehr einlassen und ausplaudern, was sie amtlich erfahren haben. Es ist auch unzulässig, was eine Firma, die mit dem Reich arbeitet, die kleinen Beamten, sei es auch nur mit kleinen Beträgen und Gefälligkeiten, in Verführung führt. Davon hat der jetzige Prozeß kein Zweifel gelassen und der bevorstehende Prozeß gegen Brandt wird sich in gleichem Maßstabe bewegen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die für den Herbst in Aussicht genommene Kaiserreise nach Korfu ist abgelehnt worden. Die Vorbereitungen wurden eingestellt. Auch der mit der Reise in Zusammenhang gebrachte Aufenthalt des Kaisers in Dierheim erscheint wieder ungewiss.

* Prinz Heinrich der Niederlande wird noch in diesem September sich einer längeren Kur in dem Sanatorium auf der Hohemat unterziehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu den Meldungen von der Einleitung einer Untersuchung gegen das Krupp'sche Direktorium erklärt das Wolfliche Telegraphenbureau, daß eine Anklage bisher überhaupt noch nicht erhoben ist, daß vielmehr die Affäre der Staatsanwaltschaft sich noch beim Kriegsgericht befinden und dem Untersuchungsrichter noch nicht zurückgestellt sind. Daher könne auch von einer Terminansetzung keine Rede sein.

* Das Infolge des harten Exzertes Kriegesgerichts-urteils vom Reichstag fast einstimmig beschlossene Notgesetz zum Militärstrafgesetze ist nunmehr auch vom Bundesrat angenommen worden. Hierzu erklärt die Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Der Reichstag beschlossene Gesetzentwurf betreffend Änderung des Militärstrafgesetzbuchs war in der Sitzung des Bundesrates vom 3. Juli 1913 den zuständigen Ausschüssen übergeben worden. Nachdem inzwischen sämtliche Bundesregierungen ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erklärt haben, ist die Vorlage Freitag vom Kaiser vollzogen worden.

* Die Zionangelegenheit der Engländer treibt immer schärfer voran. Als nämlich am Freitag das deutsche Torpedoboot „D.8“, das über die Interessen der deutschen Fischer in der Nordsee zu wachen hat, in den Hafen von Sunderland eingelaufen war, wurden dem Kommandanten Kress englische Zeitungen vorgelegt, in denen gelangt war, daß Kapitän Kress die englischen Wandler in der Nordsee beobachtet habe. Der Kommandant wies diese Behauptungen

häufigkeit eintrifft zurück. Das Torpedoboot „D 8“ wäre niemals in der Nähe der englischen Flotten gewesen, sei nicht mit abgedenkten Vorkriegsgeräten, sei auch nicht von einem englischen Kriegsschiff nach dem Tode aufgebrannt worden, wie fälschlich in den englischen Zeitungen berichtet worden wäre. „D 8“ sei allerdings, um seine Vorkräfte zu ergänzen, am Abend des 31. Juli in den Tinnus eingefahren, als es bereits dunkel gewesen sei. Ein britischer Zerstörer habe in der Nähe gelegen und eine drahtlose Depesche abgefangen, die man auf „D 8“ jedoch nicht verstanden habe. Der britische Zerstörer sei dem deutschen Torpedoboot etwa 5 Minuten lang gefolgt, habe sich aber entfernt, als „D 8“ einen englischen Kisten an Bord genommen habe. Damit sei die Angelegenheit erledigt gewesen.

† Zu dem jüngsten Vorfall in Lunéville, wobei die Wohnung des in der Übung nach Deutschland eingewanderten Arbeiters Schneider vom Böbel vernichtet worden sein soll, erklären die französischen Behörden, daß ihnen davon nichts bekannt sei. Die Wohnung des Schneiders ist polizeilich geschützt worden, und man erwartet die Rückkehr des Ehepaars Schneider zwecks gerichtlicher Feststellung der Schneiderischen Behauptungen. Der „Temps“ bemerkt zur Lunéville-Affäre: „Man mußte bei 30 Verurteilten namens Schneider Urinprobe halten, bis man jenen Schneider fand, der nach Aech abgereist ist, ein Beweis, wie wenig Aufmerksamkeit der Einbruch, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein könnte, in der Nachbarschaft erregt hat.“ Auf jeden Fall stimmt es jedoch, wie weiter amüsch aus Paris gemeldet wird, daß ein Mann namens Schneider, der in der Automobilfabrik von Dietrich in Lunéville beschäftigt ist, nach Aech abgereist ist, um eine militärische Übung abzuleiten, und daß seine Frau am 5. August Lunéville verlassen hat, um die Zeit bei ihren Schwiegereltern zuzubringen.

Frankreich.

× Über die Durchführung der Seeerwehmung erklärt Kriegsminister Clemence, daß die neuen Alakonen, falls keine Streitigkeiten ausbrechen, am 30. September fertiggestellt sein würden. Die Bauarbeiten von 1913 werde spätestens am 25. November eingeleitet werden. Gleichzeitig, vielleicht schon einige Tage vorher, werde die Flotte zum 1. Oktober eingeleitet werden unter dem neuen Geleite der fortgeschrittenen Vorbehalte, das sie noch während eines Jahres zur Verfügung des Kriegsministers bleiben und einberufen werden könne. Obwohl die Cadres nicht vollständig seien und bei der Infanterie allein 1850 Leutnants fehlten, werde es bei keiner Waffengattung an Instruktoren fehlen. Am 15. April nächsten Jahres würden die drei Klassen mobilisierungsfähig sein. Schließlich werde noch Ende dieses Jahres an der Godelgenz in dem Gebiete zwischen Nancy und Besancon ein 21. Armeekorps errichtet werden.

Großbritannien.

× Wie der englische Premierminister über Frauenstimmrecht denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die er einer Abordnung des parlamentarischen Verbandes von Vereinen für das Frauenstimmrecht gegenüber ausgesprochen hat. Er empfinde die Vereinigung wegen des friedlichen und gesamtlichen Verhaltens, das sie in letzter Zeit gezeigt hätten, und das in starkem Gegensatz stünde zu dem geschloßen und verdröhnlichen Vorgehen, das unglücklichweise anderswo allgemein geworden sei. Die Regierung habe ihr Versprechen den Frauen gegenüber gehalten. Die ganze Frage sei eine derartige, die sie das Volk entscheiden müsse, und dann, wenn kein Spruch einstimmig ausfalle, könne keine politische Kombination der Welt ihren Erfolg hindern, ihre entscheidenden Gegner würden die ersten sein, die sich der Entscheidung beugen.

Haus In- und Ausland.

Berlin, 9. Aug. Die Zahl der durch die Kaiserliche Substitutionskommission Begnadigten beläuft sich auf rund 24000.

Kiel, 9. Aug. Die geladene Hochseeflotte ist nach Beendigung ihrer Sommerübungen heute vormittag hier wieder eingelaufen.

Demold, 9. Aug. Bei der gestrigen Erstausschreibung im 6. Wipptischen Landtagswahlkreis erlitt der bisherige liberale Abgeordnete Dr. Neumann-Hofer, der sein Mandat niedergelegt hatte und sich Kandidat der Liberalen wieder aufgestellt war, eine Niederlage. Der übrige, fast alle Kandidat Kreiling wurde mit 784 gegen 778 liberale Stimmen gewählt.

London, 9. Aug. Das englische Interons hat gestern den neuen Vertrag mit der Marconigeellschaft wegen Errichtung eines Seils von Stationen für drahtlose Telegrafen im ganzen Meere mit 210 gegen 188 Stimmen angenommen.

Die türkischen Türken.

Keine Aufgabe Adrianopels — Schluss der Konferenz. Der gemeinsame, recht nachdrücklich gestattete Schritt bei der Wofte, um diese zur Aufgabe Adrianopels zu veranlassen, hat auf diese gar keinen Eindruck gemacht. Ein außerordentlicher türkischer Ministerrat hat nämlich beschlossen, den von den Vorkriegszeiten der Mächte gemachten Vorschlag, Adrianopel zu räumen und sich nach der im Londoner Vertrag bestimmten Grenze zurückzuziehen, zurückzuziehen. Diese Antwort soll den Vorkriegszeiten mitgeteilt werden. Die Türkei sammelt dagegen an der Thrakisch-Balkan-Linie und an der Linie in Kleinasien — Adrianopel zu große Truppenmassen an, daß sie jetzt schon an Zahl die Armeen übertrifft, die in ersten Balkankriege gegen die verbündeten Bulgaren und Serben in Thrakien kämpften. Dennoch hofft man, daß es schließlich gelingen wird, die Türkei zu einer Änderung ihres Verhaltens zu bestimmen, wenn man ihr ökonomische und finanzielle Vorteile, eine Regulierung der Grenzlinie Gros-Midia und die Herrschaft über die Seltäminer in Adrianopel zusichert.

An der Versammlung der Friedenskonferenz vom 9. August wurden sämtliche schwedischen Fragen geregelt und der endgültige Friedensvertrag redigiert. Infolge dessen wird mit der Entlassung der Truppen sofort be-

gonnen werden. Die Schul- und Kirchenfragen sind von beiden Seiten fallen gelassen worden. Da nun auch die Grenzfeststellungen bis auf Kleinigkeiten erledigt sind, so ergibt sich folgendes Bild. Von dem eroberten, ehemals türkischen Gebiet wird Griechenland etwa 60 000, Serbien 45 000 und Bulgarien 37 000 Quadratkilometer erhalten. Griechenland trägt also den Löwenanteil davon und Montenegro geht nahezu leer aus.

Verschiedene Meldungen.

Athen, 9. Aug. Der König hat dem Ministerpräsidenten Venizelos das Großkreuz des Erlöserordens verliehen.

Saloniki, 9. Aug. Die Türken haben Suifi (Süd-Thrakien) besetzt. Ein Teil der griechischen Truppen ist von der alten bulgarischen Grenze nach Demitris zurückgezogen worden.

Petersburg, 9. Aug. Hier verlautet, daß die Revision des bulgarischen Friedensvertrages in Form eines Memorandumskaus zwischen der Regierung und russischer Seite nicht im Wege einer Konferenz, die russische Regierung hofft, die Herausgabe von Rawala durchzuführen.

Ueber die Bedeutung des Friedensschlusses

erhalten wir von militärischer Seite eine Zuschrift, die sich mit den augenblicklichen Verhältnissen auf dem Balkan, aber auch mit der Zukunft befaßt. Sie lautet:

Dieser Friede ist kein Friede. Er ist ein Abkommen zwischen kriegsführenden Mächten, die sämtlich mehr oder minder erkrankt sind. Noch drei oder vier Friedensschlüsse sind nötig, um einen wirklichen Frieden herbeizuführen. Entweder liegt nur das Abkommen zwischen Bulgarien und Rumänien fest, und das war schon seit Sonntag bekannt. Das übrige sind nur vorläufige Abmachungen, die in Bulgarien „mit Vorbehalt“ militär. Der Vorbehalt besteht zunächst in einem Appell an die Großmächte, sich im Interesse Bulgariens zu bemühen. Nachdem man so lange auf die Großmächte gepöppelt hat, sollen die Großmächte Bulgarien retten, oder sie sollen wenigstens so tun, damit nicht die weiteren Bulgaren ihren Vorkriegsstand für die Wölferfolge verantwortlich machen. Ferner besteht der bulgarische Vorbehalt darin, daß das Land sich vornehmlich, die jetzt im Drange des Not angetretene Grenze möglichst bald wieder zu revidieren. Man denkt an die früheren Bessarabien und die militärische Unsicherheit Griechenlands.

Griechenland hat also auf seinem Schein bestanden und außer Kreta und Thessalien, Saloniki und der Chalkidiki auch Mazedonien bis Rawala einschließlich beansprucht. Es ist ihm vorläufig bewilligt worden. Von der Chalkidiki nordwärts an der Stadt Strumitsa vorbei verläuft die serbisch-bulgarische Grenze. Strumitsa bleibt bulgarisch. Wie sich nun der eroberte Rumäniens Teil gestalten wird, das hängt von den Mächten ab. Es muß nämlich der Umfang des neuangebotenen Albanien noch festgestellt werden, was erhebliche Montenegro Ansprüche an Randberührung, und möglicherweise eintritt sich Dierreich auch noch, den Sandjak Novibazar zu nehmen. Jedemfalls bleibt für Bulgarien nur der Küstentrich östlich von Rawala und das Hinterland. Was im Osten wird, um Beispiel ob die Türken Albanien wieder herausgeben, weiß noch kein Mensch. Es steht also noch: 1. ein Abkommen zwischen Bulgarien und der Türkei, 2. ein Abkommen zwischen Serbien und Montenegro, 3. ein Abkommen zwischen Serbien und dem neuen Albanien, 4. ein Abkommen zwischen Griechenland und Albanien, 5. die Zustimmung der Großmächte, besonders auch die Entscheidung Dierreichs, 6. ein Abkommen zwischen Griechenland und Italien wegen den agäischen Inseln, und schließlich noch alle endgültigen Grenzregulierungen. Bis diese erledigt sind, kann schon ein dritter Balkankrieg ausgebrochen sein.

Rechen wir das Fazit. Griechenland hat mehr bekommen, als es sich seinen künftigen Träumen versprochen hatte. Die Türkei hat so ziemlich alles in Europa verloren und hätte noch mehr verlieren können, wenn nicht Konstantinopel der Wafte wäre, den keiner dem andern gönnte. Serbien kann einermäßen zufrieden sein, wenn es auch den erhofften Zugang zum Meere nicht bekommt. Montenegro hat sich für die andern geehrt, dem der Siegespreis Scharit ist ihm entziffen worden, und viel wird es nicht hinzubekommen. Bulgarien hat in dem zweiten Balkankriege vieles wieder eingebüßt, was es zuerst erreicht hatte, aber das war seine eigene Schuld, es hatte schon während des ersten Krieges infolge seines herrischen und anpruchsvollen Auftretens sich überall verhasst gemacht, der Bufferstaat Albanien kann einem schon jetzt leid tun; er wird zwischen Italien, Griechenland und den Serbenoffen ein schweres Leben haben. Wenig erfolgreich ist Dierreich, auch Ausland geht leer aus, aber England hat sich in aller Stille Inpern und die Einbratmündung geföhert. Das übrige Europa ist durch den Krieg inoperativ in Mitleidenschaft gezogen worden, als überall Geschäftsstörungen eingetreten sind und die Wohlstände zu neuen großen Klüftungen geschritten sind. Noch jahrelang werden wir an den Folgen zu leiden haben, und sind doch ganz unzufrieden. Der einzige Trost, wenn das ein Trost ist, besteht darin, daß die Balkanländer wohl noch länger zu tun haben werden, bis die Wunden geheilt sind.

Deer und Marine.

× Das Tragen von „Gtraununiformen“ betrifft eine fochten bereitstehende Verfügung des Kriegsministers. Bis vor etwa zehn Jahren war es anstandslos zugelassen, daß die Mannschaften außerhalb des Dienstes eigene Bekleidungsstücke tragen durften. Nur wenige Truppenteile hatten das Tragen eigener Bekleidungsstücke verboten. Im Interesse der ärmeren Mannschaften, die sich diesen Luxus nicht leisten konnten, erging dann eine Verfügung, daß das Tragen eigener Bekleidungsstücke einzuführen und nur des Sonntags zu gestatten sei. Die Folge davon war, daß mit der Zeit bei einer ganzen Anzahl Truppenteile das Tragen von Gtraun-Uniformen — ausgenommen die Mäße mit Schirm — gänzlich verboten wurde. Jetzt hat der Kriegsminister darauf hinwirken lassen, daß die damalige Verfügung nicht aufrecht erhalten wird, und daß die Mannschaften der Bekleidungsstücke entrichtet, wenn das Tragen

eigener eigener Bekleidungsstücke gänzlich verboten wird. Durch das Tragen von Gtraun-Uniformen soll die Freude des Mannes am Soldatenleben gehoben werden.

× Wanderverbriantämter sind in diesem Jahre in ausgedehnter Maße errichtet worden, um in der Verpflegung der Truppen während der Herbstmonate keinen Mangel eintreten zu lassen. Gegenwärtig werden diese Verbriantämter mit der erforderlichen Aufsicht versehen, wobei als Hauptrichtschnur gilt, den ganzen Bedarf an Verpflegung für die Mannschaften, an Fett, Futter, Sangitro usw., unter Umgehung des Zwischenhandels unmittelbar von den Produzenten einzukaufen. Die Sandworte werden in Bestimmungen angeordnet, Angebote auf Lieferungen unter Einbindung von Proben den Wanderverbriantämtern direkt einzureichen. Eine öffentliche Verdingung der Verpflegungsgegenstände usw. findet nicht statt. Durch diesen Maßstab will die Militärverwaltung, indem leistungsfähigen Randworte die Beteiligung an den Lieferungen ermöglicht.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

× Eine Aeußerung für die Bauarbeiter stellt ein Erlich des preußischen Ministeriums der Bauwesen über die Verwendung von offenen Kofseueren zur Ausstrahlung von Neubauten verhandelt, indem er darauf hinweist, daß dieses Ausstrahlungsverfahren nach den gemachten Beobachtungen selbst bei Anwendung der üblichen Vorkehrungsmaßnahmen mit Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter verbunden ist. Es soll deshalb offene Kofseuerung im Innern eines Hauses künftig nicht mehr zugelassen werden. Soweit zur künftigen Ausstrahlung von Neu- oder Umbauten Kofseuer notwendig ist, wird empfohlen, solche zu vermeiden, die mit einer Qualifluppe und einem Hoher zur Ableitung der Gase aus dem Bau versehen sind. Wo in dem Grolle weiter bestimmt wird, sollen die Polizeibehörden durch Aufnahme einer entsprechenden Vorchrift in die Arbeitervorsorge-Bestimmungen ermächtigt werden, zu verlangen, daß im Winter die Räume von Neubauten, in denen gearbeitet wird, zu erwärmen sind.

Kongresse und Versammlungen.

× Internationaler Arztekongress. Die Gründungsfeier des in London tagenden internationalen Arztekongresses war eine der interesselastigen, die man je gesehen hat. Die zahlreichen Reden wurden durch häufigen breudenden Beifall unterbrochen. Jeder der ausländischen Delegierten erhielt, ehe er seine Rede begann, eine Strophen der Nationalhymne seines Landes von der mächtigen Orgel zum Vorspiel. Der deutsche Delegierte, Generalstabarzt Professor Dr. v. Schiering, eine Sühnengedicht in Uniform, hielt seine Rede mit abgenommenem Helm, auf den Kranz seines Säbels gestützt, in feierlichem, militärischem Tone. Die unvermeidlichen Suffragetten fehlten natürlich nicht. Draußen vor der Halle paradierten sie mit Plakaten, welche die flammenden Anschriften trugen: „Was denken die Ärzte über die Forderung der Frauen? Die Regierung mordet Frauen!“ Andere Suffragetten verhielten sich ausländische Gäste einzureden, wobei sich komische Szenen abspielten.

× Internationaler Arztekongress. Der zweite Verhandlungstag in London war der Tag der Deutschen. Unter besonderem Beifall berührte Geheimrat Erlich über seine Erfahrungen bezüglich der Schilddrüse und der Schilddrüse. Mit besonderem Beifall wurde er empfangen und lebender Beifall folgte seinem großartigen Vortrag. Erlich begann mit einem Hinweis darauf, daß England der geeignete Boden sei, um dieses Thema würdig zu besprechen, da es Männer wie Jenner und Lord Alister besessen habe, die auf dem Gebiete der Schwundpflanzung und der künstlich herbeigeführten Schwundpflanzung, die Schilddrüse als Heilmittel der Chemotherapie im Gegensatz zur Serotherapie und hob hervor, daß wir heute in den metallischen Verbindungen des Arsens und seiner Nebenprodukte ebenso heilbringende und giftbildende Stoffe haben, wie man sie früher in der Form der Pflanzenalkaloide angewandt hat. Er erklärte dann den komplizierten Chemismus der Reaktion des Arsens auf die tierischen Zelle und zeigte die geistreich verknüpfungen Wege, auf denen er in gemeinschaftlicher Arbeit mit Sata den unter dem Namen Saraban bezeichneten Heilmittel in Deutschland genügend bekannnt werden. Der Arztekongress beschloß, seine nächste Tagung 1917 in München abzuhalten. — Geheimrat Dr. August v. Baifermann, der bekannte Berliner Serologe, wurde mit dem Preis der Stadt Paris ausgezeichnet.

Lokales und Provinzielles.

× An die Bilzsucher wenden sich anlässlich der kommenden Wiltzision die Forst- und Polizeibehörden. Beim Sammeln von Bilzen ist es in forstwirtschaftlicher Hinsicht von größtem Vorteil, jeden einzelnen Bilz, namentlich wenn sich die betreffende Art nicht in größeren Massen zu zeigen pflegt, mit dem Messer kurz über dem Erdboden abzuschneiden und die abgetrennten Stiele den mit Laub, Erde oder Moos zuzudecken. Dies hat den Zweck, die Luft abzuhalten und zu vermeiden, daß die Bilzstümpfe gelegten Fliegenlarven entwickeln können, welche den Bilz zerstören. Ferner kann sich zur Erhaltung der ehbaren Schwämme wesentlich dadurch beistimmen, daß man alte, im Faulen begriffene Bilze mit Laub, Moos usw. zudeckt, daß man gesunde Exemplare mit der Erde herausnimmt und an einen anderen Ort pflanzt, wo es an Bilzen fehlt. Auch das Säubern der gelammelten Bilze von den sich unter dem Aufsicht befindenden Lamellen, Nöhren usw. am Sammelort selbst und das Umherstreuen dieses Abfalls auf den Waldboden sind für die Erhaltung und Verbreitung der Schwämme bei. Wenn dies alles an Sache der Forstverwaltung ist, so ist doch eine Arbeit der Bilzsucher nicht zu unterschätzen.

× Deutscher Saatenfund. Von den Winterhalmfreuden ist der Roggen fast ganz geschwitten und eine erhebliche Menge bereits abgefahren. Soweit nach den bisher vorgenommenen Beobachtungen zu beurteilen ist, dürfte im Durchschnitt, wie amülich mitgeteilt wird, mit einem mittleren Ertrage zu rechnen sein; hier und da

Anzeigen.

Suche zum 1. Oktober ein
zuverlässiges
Hindermädchen.
Lohn 50 Taler.

Frau Luise Falkenthal,
Ludenwalde, Trebbinerstr. 15.
Speise-Kartoffeln kauft
in Vadingen Ludwig Melnecke,
Landesprodukte engros, Hannover.

100 Ctr. Lochows
Petkuser Saatroggen,
1. Absatz vom Original, verkauft
auch in kleinen Posten, à Zentner
10 Mark.

Böttcher,
Gut Raundorf.
Eine schwere
Spannkuh mit Kalb,
gute Kuhkuh, verkauft
Weilich, Raundorf.

Berechnungshalber ist die von Dr.
Sehrer Koch innehabende

Wohnung
zum 1. Oktober oder 1. Januar
zu vermieten.
W. Reinfucht, Markt 8.

Junger Mann, welcher Lust hat
zu **Chauffeur**
zu werden, kann sich melden. Man
verlange Prospekt. Stellung ver-
traglich garantiert. Anhaltische
Automobil-Industrie Bernburg.

Maschinen-
Centrifugen-
Fahrrad- } **Öl**
in diversen Sorten, sowie
feinstes **Rüböl**
empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Koliktropfen für Pferde
Flasche 1.00 Mk.

sehr wirksames **Drusenpulver**
für Pferde, Paket 60 Pfg.

holland. **Milch- und Nutzpulver**
Paket 60 Pfg.

sowie alle **homöopathischen und**
allopathischen Heil- und Arznei-
mittel hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Echt englische
Schweisswolle
beste und ergiebigste
Stenmpfwolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Kinder-Nährmittel,
wie: Nestles Kindermehl
Kufete's und Klopfer's
Kindermehl
Snorr's Hafermehl
Hafer-Kakao
Kondensierte Milch
Milchzucker, chemisch rein
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Echte Eukalyptus-
Menthol-Bonbons,
à Paket 30 Pfg., empfiehlt
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Toigauerstr. 12.

Thomasmehl

wird zur **Herbtsaat** mit bestem Erfolg auf allen
Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden,
um so zeitiger und stärker streue man Thomas-
mehl. Garantiert reines vollwertiges Thomas-
mehl wird nur in plombierten und mit
unserer Schmutzmarke bzw. Firmen-
Aufdruck versehenen Säcken ge-
liefert. Erhältlich in den be-
kannten Verkaufsstellen. ::

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.

Dortmunder Thomasschlackemahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.

„Maxhütte“ Eisenwerksges., Maximilianshütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.
S. V. 300.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

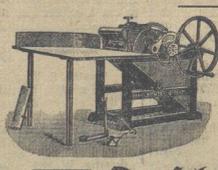
Glückwunschkarten
zum **Geburtsstag** (auch in Postkarten), zur **Vertonung, Hochzeit**
und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

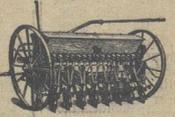
Bleyle's
Knaben-Anzüge,
anerkannt bestes, in jeder Be-
ziehung unübertroffenes Fabrikat
Zu jeder Jahreszeit und jeder
Witterung die gesündeste und
vorteilhafteste Kleidung.
Reparaturen werden von
der Fabrik
fast unsichtbar zum Selbstkosten-
preis ausgeführt.
Ausführliche Kataloge gratis.

Carl Quehl, Annaburg.



F. Grubitzsch, Maschinenfabrik, Herzberg a. Elster
Telephonat Nr. 92
Niederlage im „Bürgergarten“
in Annaburg
empfehlen seine rühmlichst bekannten
leicht gehenden
Breit-Glattstroh- u. Stiften-
Dreschmaschinen
für Hand- und Hölzelpetrieb,
:: **Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen** ::
und **Drillmaschinen.**





Hochelegante
Papier-Ausstattungen
(Briefbogen und Koverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner
Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Zollinhalts-Erklärungen und **Frachtbriefe**
sind zu haben in der Buchdruckerei.

D. Schwarze, Drogen-Handlung
Annaburg, Toigauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chokolade
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Bruchbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Kontor-Bedarfsartikel
wie:
**Kontobücher, Kopierpressen, Kopier-
Bücher, Kopierpinsel, Kopierstifte ::
Federhalter, Bleistifte, Tintenfüßer
Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim
Notizblocks, Briefwägen, Tintenlöscher
Radiergummi, Radiermesser, Lineale
Stegellack, Briefsortner, Stenpelfarbe
Farbkissen, Kontorhaken und vieles mehr**
empfehlen
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Erfrischendes
Sommergetränk!
Limonad-Mousseux
mit ff. Himbeer-, Citronen-,
Erdbeer-, Apfelsinen- u. Wald-
meister-Geschmack,
à Paket 5 Pfg., zu haben bei
J. G. Frisjche.

Brodmann's
Futterkalk,
Marke „Zwerk“,
empfehlen zu Fabrikpreisen
J. G. Hollmig's Sohn.

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
H. Seibmann, Markt 17.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
frisches Aussehen und lebendigen schünen
Teint, der gebrauche
Hedenpferd-Seife
(die hohe Kalkmilch- Seife)
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Lada-Cream

welcher rote und rüffe Haut weiß und
sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei:
Apoth. A. Schmorde und O. Schwarze.

**Bestellschein-
Copir-
Durschschreib-
Lohn-
Lieferschein-
Protokoll-**
Bücher
hält in allen Größen und Stärken
vorrätig
H. Steinbeiß.

**Mais, Maischrot,
Gerste, Gerstschrot
Hafer, gequetsch-
ten Hafer, Cocos-
tuchen, Raystuchen, Weizen-
mehl, Melasse, Weizen-
Roggen- und Gerstkleie**
empfehlen in prima Qualität
Mühlengut Annaburg.

Nur die
Wiederholung
des Inserats
bringt Erfolg!

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate in amtlichen Zeitungen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 93.

Dienstag, den 12. August 1913.

17. Jahrg.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung für die Monate August und September zum Preise von 70 Pf. werden angenommen.

Mexikos Schicksal.

Die Aulände in Mexiko, dem letzten größeren Staate lateinischer Rasse auf Nordamerikanischem Boden, treiben einer Entscheidung zu. Seit der Entfernung des Gewaltmannes Porfirio Diaz, also seit reichlich drei Jahren, geht dort alles drunter und drüber. Die Familie Madero hat sich nicht halten können, sorgelt regiert in Mexiko ein Präsident namens Guertza. Er regiert, soweit ihm das die Revolutionäre gestatten, deren Hauptführer ein gewisser Carranza ist. Man arbeitet in Mexiko eine Menge amerikanischer Kapitalisten; die „friedliche Durchdringung“ des Landes mit Yankee-Interessen ist zum größten Teile schon gelungen.

Man kann es verstehen, daß die langsame, aber anscheinend unaufhaltsame Amerikanisierung des Landes den Präsidenten schwere Sorge macht; weder die Regierung noch die Emigranten haben die geringste Neigung auf die amerikanische Einbürgerung, sie können es auch nicht ohne den Rückhalt beim Volke einbüßen. Die Amerikaner im Lande klagen, daß sie allen möglichen Gewalttaten ausgesetzt sind; amerikanische Firmen, Fabriken, Schiffahrts-Unternehmungen leiden sehr schwerlich; es sei in Mexiko, behaupten die Yankees, vorteilhaft, Neges oder Spanner zu sein als Umgehöriger der großen Union. Nachdem die Bundesregierung lange genug geschwiegen hat, sieht sich jetzt der als friedlich bekannte Präsident Wilson genötigt, einzugreifen. Da der regelmäßige Handel in Mexiko, der gleichfalls den Namen Wilson trägt, nichts erreichen konnte, geht ein Spezialgesandter von Washington aus hin, um sich an Ort und Stelle von der Sachlage zu unterrichten. Dieser besondere Vertreter der Vereinigten Staaten heißt John Lind und dürfte inzwischen schon in Veracruz gelandet sein.

Dadurch die Entsendung eines solchen Vertrauensmannes an sich noch keine unfreundliche Handlung darstellt, so sogar als das Gegenteil gedeutet werden kann, hat die Anknüpfung in Mexiko doch das größte Aufsehen und eine harte Anklage hervorgerufen. Das geht so weit, daß der Gouverneur der Bundesstadt erklärt hat, er könne sich für die Sicherheit Linds' der Volksregierung gegenüber nicht verbürgen. Präsident Guertza selbst soll sich gegen jede Einmischung ausgesprochen haben. Er lehnt den Verkehr mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten ab, und zwar mit der nicht abzuweihenden Begründung, daß die Vereinigten Staaten ja ihn noch nicht einmal als Präsidenten anerkannt haben! Wenn die Union etwa zwischen ihm, dem Träger der Regierungsgewalt, und den Amerikanern vermitteln wollte, so erforderte die Würde und die Sicherheit der Republik, daß jede Verhandlung und jede Vermittlung abgelehnt werde. Kein Kompromiß! Am besten sei es, wenn Lind sofort durch die drahtlose Telegraphie zurückgerufen werde!

Das sind hohe Töne. Aber es ist nicht unmöglich, daß den Amerikanern zu etwas gerade recht ist. Stellt sich Mexiko ausgesprochen feindlich und wird der besondere Vertrauensmann gar beleidigt, so hat das letzte Mittel vorlag und der Grund zur bewaffneten Einmischung ist gegeben. Einem Lande fremder Macht bedarf es nicht, da Amerika auf dem Boden der Monroe-Doctrin steht: Amerika den Amerikanern! Schließlich wird auch moralisch nichts einzumenden sein, daß Amerika in den Nachbarländern, das aus eigener Kraft nicht Ordnung halten kann, ordnungstiftend eingreift. Daran kann kein Zweifel sein, wie die bewaffnete Einmischung der Union in Mexiko werden wird: mit der Wiederherstellung des zerstückten Mexiko. So wäre denn die größte Republik Nordamerikas am Ziele eines langs gehenden Wandels. Gut sie erst in Mexiko eingedrungen, wie ja schon seit langer Zeit Schritte des ehemals spanischen Amerika, California, Arizona, Texas, Alabama, Florida usw. amerikanisiert worden sind, dann ist es nur eine Frage der Zeit, daß die kleinen mittelamerikanischen Freistaaten Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua, Costarica folgen, und Panama ist schon so gut wie amerikanisch. Dann würden also die Sterne und Streifen der Union bis zum Panama-Kanal wehen, und ganz Nordamerika wäre in angehörschaftlichen Händen!

Die Vereinigten Staaten haben schon einmal, als in den letzten Jahren der Kaiserin Maximilian mit napoleonischer Unterstützung die Kaiserkrone in Mexiko an sich reißen wollte, gezeigt, daß sie das Nachbarland durchaus als ihre Interessensphäre betrachten; Napoleon III., der damals auf dem Gipfel seiner Macht stand, fügte sich schließlich. Späterhin ist die mexicanische Republik unter Diaz sehr erstarbt, aber das ist vorüber. Die deutschen Interessen in Mexiko sind nicht unbedeutlich. Die Ausfuhr von Mexiko nach Deutschland beträgt jährlich 35 Millionen Mark, die Einfuhr von Deutschland nach Mexiko sogar 45 Millionen Mark. Falls Mexiko ein Glied des Yankee-Staatskörpers wird, dürfte unter Handel mit jenem Lande schwer leiden, teils unter den Konkurrenzverhältnissen, teils auch infolge der Schutzollpolitik. Aber dagegen wird sich wenig machen lassen.

Zur Krupp-Affäre.

Ueber die Bedeutung des Prozesses und die der Firma Krupp in Wien für unser Vaterland vor- und parlamentarischen Kreisen folgende Ausführungen:

Bei der Krupp-Prozesse ist große Überraschungen gebracht, wie man voraussetzliche, beäugelte? Für einen Mann, der im praktischen Leben steht, kann Krupp ist nun einmal der größte Lieferant für unsere Rüstung, und da liegt es nur nahe, daß die Firma und ihre Angehörigen mit der großen Rüstung, in diesem Fall dem Deutschen Reich, Rüstung halten. Durch eine persönliche Ausfrage, durch Rückfrage und Eingehen auf die Wünsche wird der geschäftliche Verkehr selbstverständlich flüssiger und besser abgewickelt als durch bürokratische Stillschaltung. Jeder große Beamtenstand sucht mit seinen Angehörigen in möglichst genauer Verbindung zu kommen. Wir haben sogar im geschäftlichen Leben allgemein bezeugt und anerkannt Einrichtungen, die das ermöglichen sollen.

Man kann sich sehr leicht vorstellen, mit welcher Entschiedenheit. Meint man wirklich, es wäre die Firma wie Krupp so viele Geheimnisse zu verwalten, „Rennwägen“, von denen man so viel hat, sind ohne Zweifel viel überflüssiger so mehr wird der schlimmste Brandt überaus großen Schaden weiter gehen haben, weil er für die Blamieren. Eine Firma wie Krupp stellt sich da, auch auf intellektuellem Gebiete. Vor Sachverständigen der Berliner Vertreter vorzulässige Anstufungen einholen und Fühlung viel mehr als die kleinen Beamtenstände Schleuder, Droele usw., mit denen er zu tun kann sich das überlegene Rädelchen vorstellen. Verheimlichungsverträge abgeben hat. Man über gemeinsame Interessen, schließlich es wurde, wie der Anklagenvertreter treffend gefaschelt, und da gab ein Wort das ander her gingen die Mitteilungen, Brandt andererseits Intuition aus, der andere auch, und bei- sag er ihnen die Würmer aus der Nase. O es sich bloß um eine Befähigung dessen geht was man schon nicht und vermisste.

Das Deutsche Reich arbeitet mit Krupp, in die Millionen, die Beschäftigung ist auf, eigen das Deutsche Reich. Da tritt man sich nicht vertrauliche Mittelungen, man erbringt schlag, ehe man das Risiko sehr kostspieliger nimmt. Oft genug mag ein Herr aus dem ministerium, von der Artillerie-Prüfungsanstalt einer maßgebenden Behörde einen Direktor von Krupp gefragt haben: Wie meinen Sie, wenn man es einmal so oder so macht? Und ebenso wird manchmal umgekehrt von Wien aus die vertrauliche Anfrage kommen sein, ob es vielleicht, unverbindlich natürlich, Zweck hätte, in diesem oder jenem Sinne weiter zu arbeiten. Der Staat hat eigene Waffenfabriken, er arbeitet auch mit der Prival-Industrie. Es ist zweifelhaft, ob er besser führe, wenn er die ganze Waffenfabrikation in eigenen Betrieben nähme. So muß er die Unternehmungslust aus, die sich in den verschiedenen Privatbetrieben geltend macht, er kann alle Verbindungen, die der Wettbewerb zeitigt, für seine Zwecke ausbeuten. Die große Privalfirma besteht sich natürlich, mit dem Staat gut Freund zu bleiben, sie offertiert, regt an, fragt, macht Vorschläge,

vor schlägt, geht auf Anregungen ein. Schließlich ist Krupp so mit der deutschen Wehrmacht verwachsen, daß kaum noch ein Unterschied gemacht wird. Die kleinen Feldwebel, Sekretäre und anderen Beamten erklären in Gehörtheit vor dem Namen Krupp. Der Vertreter Krupps hatte auf dem Ministerium natürlich so viel zu tun, daß er jederzeit kommen konnte, er war kaiserlicher Gast, er fand immer die Türen offen. Gatte wirklich ein Neuling Bedenken, so hörte er wohl von einem alten Kollegen oder einem Vorgesetzten eine absehlende Bemerkung: Ich bitte Sie, Krupp! Es galt offenbar für kein so großes Vorgehen, dem Vertreter von Krupp in irgendeiner Beziehung reinen Wein einzuschmecken, man sah den persönlichen Verkehr mit dieser Firma am Ende nur als eine Bequemlichkeit an, die den bürokratischen Geschäftsgang vereinfachte. Ein solcher Vorgesetzter möchte das nicht gern sehen, aber man magte sich es eben ein bißchen heutzutage, das brauchte der Chef nicht zu wissen. Möglicherweise hatte mancher sogar das Gefühl, das sei alles so in der Ordnung und er tue dem Vaterlande eigentlich einen Gefallen. Schließlich ein kameradschaftliches Glas Bier oder auch einen kleinen Bumm von einem Manne annehmen, der ja natürlich viel besser gestellt war, wer wird dabei etwas finden? So einen Mann hätte man sich natürlich zum Freunde, möglicherweise konnte man später selbst bei Krupp ankommen. Sind doch selbst schon Generale später Direktoren von privaten Waffenbetrieben geworden, sind doch auch Ministerialdirektoren in große Privalbetriebe eingetreten.

Das kann natürlich nichts entschuldigen. Es ist unzulässig, daß Subalterne sich in solchen Verkehr einlassen und ausplaudern, was sie amtlich erfahren haben. Es ist auch unzulässig, daß eine Firma, die mit dem Reich arbeitet, die kleinen Beamten, sei es auch nur mit kleinen Beträgen und Gefälligkeiten, in Versuchung führt. Daran hat der jetzige Prozeß keine Zweifel gelassen und der bevorstehende Prozeß gegen Brandt wird sich in gleichem

Personalmeldungen.

Auslicht genommene Kaiserreise ist worden. Die Vorbereitungen in der mit der Reise in Zusammenhang des Kaisers in Österreich erreicht

Niederlande wird noch in diesem längeren Kur in dem Sanatorium über

Die Rundschau.

deutsches Reich. von der Einleitung einer Unterkruppische Direktorium erklärt das treu, daß eine Anklage bisher haben ist, daß vielmehr die Affäre sich noch beim Kriegsgericht richtungsrichter noch nicht zurücke auch von einer Terminanweisung hatten zurte Kriegsgerichtsfall einstimmig beschlossene Notgesetz ist nunmehr auch vom worden. Hierzu erklärt die Deutschen Allgemeinen Zeitung: Der Offene Gesetzentwurf betreffend Anklagebuches war in der Sitzung des Bundesrates vom 3. Juli 1913 den ausführenden Ausschüssen übermitteln worden. Nachdem inzwischen sämtliche Bundesregierungen ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erklärt haben, ist die Vorlage Freitag vom Kaiser vollzogen worden.

Die Spionagefurcht der Engländer treibt immer heftigeren Mitten. Als nämlich am Freitag das deutsche Torpedoboot „D 8“, das über die Interessen der deutschen Fischerei in der Nordsee zu machen hat, in den Oafen von Simderland eingelaufen war, wurden dem Kommandanten sechs englische Detachmenten vorgelegt, in denen gefagt war, daß Kapitän Kress die englischen Wandler in der Nordsee beobachtet habe. Der Kommandant wies diese Ver-

